

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierspaltige Corpos-Spalte oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mark.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Insertate beständig für die Announcements-Bureau.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Zum Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 109.

Sonabend, den 10. Mai.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

* Frankreich und Tonting.

Gefest haben die Franzosen in Tonting. Sie sind Herren des Landes, so weit der Besitz derselben wegen seiner Fruchtbarkeit und dem Reichthum der dichtgedrängten Bevölkerung von Bedeutung ist. Wollen sie über die Altural-Region des Rothens Flusses hinaus in die inneren Provinzen eindringen, so werden sie kaum mehr sehr ernstlichen Hindernissen begegnen. Die Schwarzflaggen sind durch ihre wiederholten Niederlagen entmuthigt und begimmt; mit dem Prestige der Unbesiegbaren hat diese ostasiatische Mariner-Brüderchaft auch ihren bislang allmächtigen Einfluß auf die untrügerische Ackerbau- und Kleinbürger-Bevölkerung des alten tonkinesischen Kulturlandes verloren. Mit ihm ist auch der Nimbus der chinesischen Streiter, welche den Schwarzflaggen als Rückhalt dienen sollten, verblüht. Die Staatsmänner in Peking tragen dieser Katastrophe Rechnung; die kriegerische Drahtschlinge wird eingezogen und der französischen Regierung wird die Ankunft eines Friedensboten aus dem Reich der Mitte angekündigt, welcher den bramarbasirenden Marquis Tseng definitiv abblöhen soll.

So weit stehen die Aufstiege Frankreichs im fernem Osten vorwärts und darf sich Herr Ferry eines stolzen Erfolges rühmen. Trotzdem ist ihm bei all der Glorie nicht recht geheimer zu Muth. Jetzt gilt es, den Sieg richtig auszunützen und dies ist bekanntlich weniger leicht, als im ersten Elan die gegnerischen Stellungen zu nehmen. Frankreich hat jetzt eine genalig große subtropische „Kolonie“, wie es lange eine solche gemüthlich, aber weder die Nation, noch ihre Staatsmänner wissen etwas Rechtes mit derselben anzufangen. Vorerhand setzen sie sich genüßig, mehr Geld, viel mehr Geld in das entrückte Geschäft zu stecken, ohne die gewisse Zuversicht, davon auch jemals die genügende Rente zu ziehen. Nächster Tage schon muß die Regierung den Kammeren über eine Kreditvorlage zur Befreiung der laufenden Ausgaben in Tonting unterbreiten. Diesmal handelt es sich nicht mehr um die Bagatelle von einem halb oder dreiviertel Dutzend Millionen, mit welcher sich Herr Ferry bisher von Fall zu Fall fertiggekauft; jetzt sollen volle vierzig Millionen, nach einer anderen Schätzung noch fünf bis zehn Millionen mehr verlangt werden. An ihrer eventuellen Bewilligung wird auf keiner Seite gewisheit, man ist in Frankreich über die Hoffenserfolge im Delta des Rothens Flusses und über die diplomatischen Ertragsverhältnisse gegenüber China so befriedigt, daß trotz der nicht glänzenden Finanzlage sich die Mehrheit der Volksvertretung bereitwillig zum Liquidiren der erwähnten Summe für die Wehrung der nationalen Ehre herbeilassen wird.

Bereits malcontente Parteigänger werden mit der Mahnung zum Schweigen gebracht, die in Tonting ver-

ausgabten Summen seien eine produktive Anlage und würden sich binnen etlichen Jahren mit Wucherzinsen wieder hereinbringen lassen; hartnäckigen Sparmeistern wird als Vorrede die Aufspiegelung einer Kriegsentwickelung vorgegaukelt, die von der chinesischen Regierung eingetriben werden soll, falls dieselbe sich nicht durch anderweitige gleichwertige Zugeständnisse Straflosigkeit für ihre indirekte bewaffnete Einmischung in die tonkinesischen und annamitischen Streitigkeiten erkaufe. Jeden Tag bringt das eine oder andere der opportunistischen Pariser Blätter irgend ein Plaidoyer, das einen dieser Gesichtspunkte befehdend beleuchten soll. Die Organe der Rechten wagen nicht zu widerprechen, um nicht des Wankens an Patriotismus geziehen zu werden, und die Journale der Intransigenten haben in dieser Angelegenheit längst keine Stimme mehr, weil sie vom Anfang an sich selbst überschrien und heiser getrübt.

Die große Summe, welche Herr Ferry jetzt sich bewilligen lassen will — eine Summe, größer als alle bisher für Tonting bewilligten Kredite zusammengenommen — sucht der Konjunkturpräsident mit dem Hinweis auf die unerschöpflichen Annullations-Kredite und den Ertrag des verbrauchten Kriegsmaterials zu rechtfertigen. Neue Besatzungen sollen in dem eroberten Gebiete angelegt und die vorhandenen den Bedürfnissen der modernen Kriegskunst entsprechend verbessert, Straßen und Brücken gebaut, Heilanstalten ausgebaut, Amtsbauungen und Kasernen für die französischen Funktionäre und Soldaten eingerichtet, einige Regimenter eingeborener Hilfstruppen ausgerüstet und ausgebildet und der bürokratischen Apparat hergestellt werden, mit dessen Hilfe die Steuerherrschaft zum Vortheile des französischen Fiskus in Thätigkeit gesetzt werden kann. Das Hauptgewicht wird auf diese letztere zu legen sein, wie ichampant auch die Sache mit umschreibenden Phrasen verhußt, mit euphemistischen Wendungen umschrieben wird. In allen noch so langweiligen Berechnungen der Vortheile, welche die große ostasiatische Eroberung der Republik bringen wird, wird zugestanden, daß auf dem Wege der Kolonisation und der kommerziellen Ausbeutung sich ein entsprechender Entgelt für die aufgewendeten Kosten nicht so bald werden eintreiben lassen und daß auch nach Jahren noch die laufenden Ausgaben für die Bekämpfung des weitläufigen Gebietes nicht durch den Handelsgewinn oder durch irgend welche industrielle Unternehmungen französischer Staatsbürger ausgenutzt werden könne; Tonting werde ebenso passiv bleiben, wie die französisch-Cochinchina zur Stunde ist, wenn nicht von vornherein bei der definitiven Besitzergreifung ein anderes System eingehalten werde. Dieses neue System soll einfach in der Beschlagnahme der Zölle und gewisser Steuern für die Befreiung der französischen Disputationskolonien bestehen; insbesondere soll das

früher von den französischen Menschheitsbeglückern so bitter getabelte, den egoistischen Nachbarn jenseits des Kanals als Haupt- und Kapitalverbrecher vorgehaltene Opium-Monopol eine erkleckliche Summe, zehn bis zwölf Millionen Franken, zum Jahresbudget liefern. Die Zölle in den Hafenplätzen des dichtbesetzten und reichen Deltas werden auf die Hälfte jener Summe geschätzt; weitere fünf, sechs Millionen hofft man aus anderen Auflagen zu ziehen und damit das „Gleichgewicht im Kolonial-Budget“ zu erzielen.

Dies Alles mag, sich recht hübsch anhören und vielleicht auch das unter den gegebenen Verhältnissen noch beste Arrangement sein. Es brängt sich aber doch die Frage auf, ob ein solches Resultat der angewandten Mühe und Opfer überhaupt werth gewesen; ob es sich verlohnt hat, bloß dafür, daß Frankreich fortan die Sorge übernimmt, seine Platte in Tonting zu verteidigen und sich für alle außer-gewöhnlichen Fälle zu neuen Opfern bereit zu halten, das Leben von etlichen tausend braver Menschen und die Summe von anderthalbhundert Millionen Francs an das zweifelhafte Geschäft zu wagen. Tonting ist einfach eine französische Satrapie geworden, aber keine Kolonie. Eine solche wird nicht durch Eroberungen gegründet; der militärischen Occupation durch die Kolonialmacht, der politischen Besitzergreifung mußte die agronomische oder wenigstens die kommerzielle Besitzergreifung vorangehen. Die Franzosen des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts, die Holländer und die Engländer haben ihre Pioniere, ihre Trapper, ihre Handelsgesellschaften mit deren Faktoreien vortreiben lassen. Erst dann, wenn der Preis des Blutes sich werth zeigte, das die eventuelle Behauptung dieser Posten erheischen mochte, sind die Eroberer in die Fußstapfen der Handelsunternehmer getreten und haben dauernd in den neuen Emporien Besitz genommen. Die Engländer verfahren heute noch nach dieser Uralt-, schon von den Pöbblizierern und Kartographen beobachteten Methode. Den Franzosen war es vorbehalten, auch hierin eine neue Mode aufzubringen; wir fürchten aber, daß sie an derselben wenig Freude erheischen werden. Die Spanier sind ihrer Zeit bei der Conquista des neuen Continents ähnlich verfahren und die Geschichte hat von dem Zeitpunkt der scheinbar so glänzenden Expansions-Periode des Königreiches die Epoche seines politischen und wirtschaftlichen Verfalls zu datiren. Frankreich wird sich an dem relativ kleinen Tonting zwar gewiß nicht verbluten; aber bald genug wird es entbeden, daß aus diesem vermeintlichen Machtzuwachs ihm weder eine politische noch eine wirtschaftliche Kräftigung zutrifft.

Das Sprengstoff-Gesch.

Der im Bundesrathe von Preußen beantragte Entwurf eines Gesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefähr-

Des Grafen dunkle Gesichtsfarbe spielte ins Grünlische, die Augen brannten in einem unheimlichen Feuer, die Lippen waren fest auf einander gepreßt, durch seine Glieder flog jenseits ein mordendes Zucken. Er bildete einen auffallenden Gegensatz zu Edwin, der mit todenbleichem Gesichte, aber vollkommen ruhig an einen Baum gelehnt stand, nach dem Friedhof hinüber sah und den Ansehen hatte, als sei er an dem Werke, das sich hier vorbereitete, nicht im mindesten theilhaftig.

„Sie glauben doch nicht, daß ich fürcht habe?“ entgegnete Graf Amadeo mit höflichem Lächeln seinem Sekundanten.

„Eine solche Beleidigung würde ich Ihnen nicht zu zufügen wagen.“ war die ausweichende Antwort. „Der Haß und der Ingrimm verheßen mich in diese Erregung. Ich kann den Augenblick nicht erwarten, wo ich meine Wuth im Blute meines Feindes löshen kann.“

Nehmen Sie sich in Acht, sehen Sie, wie ruhig und kaltblütig Ihr Gegner ist.“

Amadeo lächelte wegworfend. „Ich kenne ihn besser, die Leidenschaft übermannt ihn stets im unrichtigen Augenblicke.“

Edwin und Bernhard hatten nur einen stummen Fändersand ausgetauscht.

Die Sekundanten verblühten, daß Alles bereit sei, und die beiden Gegner traten auf den Kampfsplatz. Die wenigen Schanden, während deren sie sich gegenüber standen, schienen sich zu einer Einigkeit auszubedenken. Des Grafen Gesicht verzerrte sich vor Haß und Zorn, einen Augenblick fühlte er sich verhußt, sich auf seinen Gegner zu stürzen und ihn mit seinen Händen zu erwürgen. Er vernünftete das Zusammenstreffen von Umständen, das ihn zwang, mit eigener Gefahr zu wagen, was auszuführen seine feilen Mordgesellen weit sicherer und stiller vermocht hätten.

Mit Aufbietung seiner ganzen Willenskraft zwang er sich zur Ruhe, aber dennoch suchte seine Hand legte es sich gleichsam wie ein stütziges Netz vor seine Augen. Seit dem tragischen Tode Margherita's hatte er doch keine wiederholte Kaltblütigkeit völlig verloren. Immer wieder hörte er ihre letzten drohenden Worte, sah ihren blutigen

(Nachdruck verboten.)

Verloren.

Roman von Ludw. Habicht.

(Fortsetzung.)

Die vorgedachte Jahreszeit machte sich in Florenz schon recht empfindlich fühlbar. Es war rausch und laut. Noch lag tiefes Schweigen über der Stadt, nur langsam wich die Dunkelheit der Dämmerung eines trüben Morgens. Fest in ihre Mäntel gewickelt traten die Brüder Hammerstein aus der Thüre des von ihnen besetzten Hauses, vor welchem der von ihnen bestellte Wagen hielt. Edwin stieg zuerst ein, Bernhard folgte ihm und setzte den Bischofskoffer, den er trug, sorgfältig auf den leeren Sitz gegenüber.

Die Fahrt von St. Maria novella bis zur Porta Pinti, in deren Nähe die Zusammenkunft verabredet war, währte ziemlich lange und ging durch vier Straßen von Florenz. Die Brüder legten sie zum größten Theile schweigend zurück. Was sie mit einander zu verhandeln hatten, war besprochen, und was sie bewegte, das wollten sie einander nicht merken lassen. Nur als der Wagen über die Piazza San Annunziata fuhr, richteten sie sich auf und blickten hinüber nach der Kirche.

In ganz kurzer Zeit begann die Frühmesse. Die Beute waren schon auf dem Hofen. Verschlüßte Gestalten huschten über den Platz und verschwanden hinter den Kirchthüren.

„Wie oft sind wir nicht den Weg gegangen, um Annunziata zu sehen!“ seufzte Edwin.

„Gästen wird es nie gekannt!“ antwortete Bernhard, und durch seinen Ton lang es wie ein bitterer Vorwurf.

„Du hast ein Recht, mich anzulagen,“ sagte Edwin traurig. „Bernhard, vergesse mir, meine blinde Leidenschaft hat ich schweres Leid über Dich gebracht. Ueber Dich, über Annunziata, über uns Alle.“

„Nicht Dich klage ich an,“ erwiderte Bernhard und ergriß des Bruders Hand. „Ich bin der Schuldige. Ich habe das holde Kind zuerst aufgefunden, ich habe Dich halb mit Gewalt nach der Kirche mitgenommen, um sie zu sehen. Ich bin es, der ihren Frieden gestört hat.“

„Nicht Du, meine Leidenschaft allein war es. Ich habe das holde Kind auf sie gekannt.“

„Und Du bist es, der in dieser Stunde sein Leben für sie einzuweihen geht. Sei ruhig, sei kaltblütig, Edwin. In Deiner Hand liegt Annunziata's Geschick.“

„Ich bin ruhig. Keine Wimper soll zucken,“ gab Edwin zurück.

Sie verankerten wieder in Schweigen. Der Wagen fuhr durch die Straße San Sebastiano, gelangte durch eine Querstraße nach Borgo Pinti und fuhr durch die Porta Pinti nach dem protestantischen Friedhof, hinter demselben machte er Halt.

Der Platz war in seiner Deutlichkeit und Stille wie geschaffen zu einem Vorhaben, das keine Zuschauer vertragen. Durch das Gitterthor und über die niedrige Mauer sah man weiße Grabsteine und schwarze Kreuze stehen, von denen mehrere deutsche Inschriften trugen. Es war, als sendeten die Todten, die ein Grab in fremder Erde gefunden, den jungen deutschen Landeskenten ihre Grüße und die Mahnung zu, das Leben nicht im fernem Lande leichtsinnig in die Schanze zu schlagen, sondern es dem Vaterlande zu erhalten, das Rechte darauf hat. Die lautlose Mahnung verhallte unerhört. Wann hätte sich je der Lebende die Lehren, die ihm die Todten geben, zur Nichtschmerz seines Lebens dienen lassen?!

Die Brüder Hammerstein waren die ersten zur Stelle, aber der Graf und seine Begleiter ließen nicht lange auf sich warten. Ein zweiter Wagen kam herangerollt. Der Graf, sein Sekundant und der von ihnen mitgebrachte Arzt stiegen aus.

Die Herren grüßten sich schweigend. Man versuchte nicht erst das Pöfenspiel, eine Verhöhnung der Gegner herbeizuführen zu wollen, sondern die Sekundanten trafen sofort die Vorbereitungen für das blutige Werk. Der Arzt ordnete sein Verbandzeug und legte sein chirurgisches Messer in Bereitschaft, um Wunden zu verbinden, die zu schlagen man sich mit allem Vordrucke und nach allen Regeln der vornehmsten Gesellschaft anständig. „Bassung, Amadeo,“ flüüsterte der Sekundant des Grafen diesem zu. „Ihre Erregung ist auffällig und könnte falsch gedeutet werden.“

lichen Gebrauch von Sprengstoffen lautet in den wesentlichsten Paragraphen:

§ 1. Die Herstellung, der Vertrieb und der Besitz von Sprengstoffen, sowie die Einführung derselben aus dem Ausland ist untergeordnet der bestehenden sonstigen Bestimmungen nur mit vorläufiger Genehmigung zulässig. Wer sich mit der Herstellung oder dem Vertriebe von Sprengstoffen befaßt, hat ein Register zu führen, aus welchem die Mengen der hergestellten, aus dem Ausland eingeführten oder sonst zum Zwecke des Betriebes angeschafften Sprengstoffe, sowie die Bezugsquellen und der Verbleib derselben ersichtlich sein müssen. Dieses Register ist der zuständigen Behörde auf Erfordern jederzeit vorzulegen. Auf Stoffe, welche vorzugsweise als Schießmittel gebraucht werden, finden die Bestimmungen des ersten und vorbestimmlich abweichender landesrechtlicher Vorschriften auch die des zweiten Absatzes keine Anwendung. Die Bezeichnung dieser Stoffe erfolgt durch Beschlus des Bundesrats. Insofern Sprengstoffe zum eigenen Gebrauch durch Reichs- oder Landesbehörden oder der zuständigen Verwaltung hergestellt, besessen, eingeführt oder vertrieben werden, bleiben die Vorschriften des ersten und zweiten Absatzes ebenfalls ausgeschlossen.

§ 2. Wer vorläufig durch Anwendung von Sprengstoffen Gefahr für das Eigentum, die Gesundheit und das Leben eines Anderen herbeiführt, wird mit Zuchthaus bestraft. Dies gilt auch dann, wenn der verwendete Stoff zu den in § 1 Absatz 3 gedachten Stoffen gehört. Ist durch die Handlung eine schwere Körperverletzung verursacht worden, so tritt Zuchthausstrafe nicht unter fünf Jahren, und wenn der Tod eines Menschen verursacht worden ist, Zuchthausstrafe nicht unter zehn Jahren oder lebenslängliche Zuchthausstrafe ein. Ist durch die Handlung der Tod eines Menschen herbeigeführt worden und hat der Täter diesen Erfolg voraussehen können, so ist auf Todesstrafe zu erkennen.

§ 3. Haben mehrere die Ausführung einer oder mehrerer nach § 2 zu ahnender strafbarer Handlungen verabredet oder sich zur fortgesetzten Begehung bereit, wenn auch im einzelnen noch nicht bestimmter Handlungen verbunden, so werden dieselben, auch ohne daß der Entschlus der Verübung des Verbrechens durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung enthalten, bestrafbar worden ist, mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren bestraft.

§ 4. Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher Sprengstoffe herstellt, anschafft, befreit, in seinem Besitz hat, in der Absicht, durch Anwendung derselben Gefahr für das Eigentum, die Gesundheit oder das Leben eines Anderen entweder selbst herbeizuführen oder andere Personen zur Begehung dieses Verbrechens in den Stand zu setzen. Der gleichen Strafe verfällt, wer Sprengstoffe, wissend, daß dieselben zur Begehung eines in dem § 5 vorgesehenen Verbrechens bestimmt sind, an andere Personen überläßt. Dies gilt auch dann, wenn der Stoff zu den in § 1 Absatz 3 gedachten Stoffen gehört.

§ 5. Wer Sprengstoffe herstellt, anschafft, befreit, in seinem Besitz hat oder an andere Personen überläßt unter Umständen, welche nicht erweisen, daß dies zu einem erlaubten Zweck geschieht, wird mit Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Gefängnis nicht unter einem Jahre bestraft. Diese Bestimmung findet auf die in § 1 Absatz 3 gedachten Stoffe nicht Anwendung.

§ 6. Ein Verbrechen ist nicht los, daß ihm ein ähnliches Geschick endlich erreichen und an ihm Vergeltung üben könne . . .

Auch Edwin empfand, als er dem Grafen gegenüber trat, ein trampschafes Wesen; aber der Ruf: „Annunziata!“ wider er leise, leise ausstieß, gab ihm seine ganze Festigkeit wieder. Es galt, den elenden Schurken zu züchtigen, der es gewagt, seine Hand nach dem reinen, herrlichen Geschöpf auszustrecken. Kaltblütig erhob er die Waffe, um seinen Auges auf seinen Gegner zu zielen, fest entschlossen, ihm eine Kugel in das verächtliche Herz zu schicken. Die Sekundanten gaben das Zeichen. Die beiden Schiffe trafen gleichzeitig. Einen Augenblick standen beide Gegner noch fest auf ihrem Platze, dann entfiel dem Grafen die Waffe, er preszte die Hand auf die Brust, trat einen Schritt zurück und stürzte lautlos zu Boden. Gleichzeitig sank auch Edwin in die Arme seines an seine Seite geeilten Bruders.

Der Arzt untersuchte zuerst die Wunde des Grafen, der regungslos auf dem Rasen lag, welcher sich blutig zu färben begann. Die Verletzung währte nur wenige Sekunden, dann wandte er sich zu dem Sekundanten. „Hier ist meine Kugel verloren, die des Schützen war zu groß. Die Kugel hat das Herz getroffen. Der Tod muß binnen weniger Minuten eintreten.“

Es ließ den Sterbenden langsam zu Boden sinken und eilte zu Edwin hinüber, den sein Bruder immer noch in den Armen hielt. Hier dauerte die Untersuchung länger, aber der Ausdruck, der ihr folgte, klang trotzreicher. Auch Graf Amadeo hatte das Herz seines Gegners zum Ziel-punkte genommen, aber seine Hand war nicht fest gewesen; die Kugel war sehlaggegangen und hatte die Lunge getroffen. Für den Augenblick erschien die Verwundung nicht lebensgefährlich. Der Arzt zog die Kugel heraus und legte den Verband an. Unter seinen Händen kam Edwin zu sich und sah, wie der Sekundant des Grafen mit Hilfe des herbeigeeilten Dieners den Toten in seinen Wagen trug. Er warf einen fragenden Blick auf den Arzt.

„Es ist vorbei, sie bringen eine Leiche nach der Villa,“ sagte der Arzt dumpf. Edwin schauderte. Nun der Gegner von seiner Hand gefallen war, erstarrte ihn die ganze Schwere der Tat.

Der Sekundant des Grafen trat zu der Gruppe. „Sollen Sie Herrn v. Hammerstein für transportabel?“ fragte er.

„Ich möchte raten, den Verwundeten hier zu lassen,“ antwortete der Arzt, „der Todengräber des protestantischen Friedhofes wird sich zu seiner Aufnahme bereit finden lassen; er hat das in ähnlichen Fällen schon öfter getan.“

§ 10. Wer öffentlich vor einer Menschenmenge oder wer durch Verbreitung oder öffentlichen Anschlag oder öffentliche Ausstellung von Schriften oder andern Darstellungen, oder wer in Schriften oder andern Darstellungen zur Begehung einer der in §§ 5 und 6 bezeichneten strafbaren Handlungen oder zur Theilnahme an denselben auffordert, wird mit Zuchthaus bestraft.

Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher auf die vorbestimmte Weise zur Begehung der in Absatz 1 gedachten strafbaren Handlungen insbesondere dadurch anreizt oder verleitet, daß er dieselben anpreist oder als etwas Rühmliches darstellt.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 9. Mai.

In der Presse wird vielfach die Vermuthung geäußert, bei der Abstimmung über das Socialistengesetz würden manche Abgeordnete der dem Gesetze geneigten Parteien sich absichtlich fernhalten, um aus Wahlspulationen das Scheitern des Gesetzes und die Reichstagsauflösung herbeizuführen. Dazu bemerkt die „Nat.-Lib. Korresp.“: „Ob bei den Konventionen eine solche Absicht hier und da besteht, wissen wir nicht; bei den Nationalliberalen besteht sie ganz gewiß nicht. Auf der anderen Seite werden auch vielfach dem Centrum und den Freisinnigen gegenüber ähnliche Vermuthungen aufgestellt, d. h. diesen Parteien wird der Plan zugeschrieben, durch absichtliche Fernhaltungen das Gesetz, dessen Scheitern aus nachliegenden Gründen nicht in ihren Wünschen liegt, ohne ihr aktives Mitwirken zu Stande bringen zu lassen. Wir würden es sehr deßuam, wenn irgend eine Partei die Hand zu solchen unserm Parlamentarismus bisher fremden Manövern bieten würde. Jedenfalls wird das Studium der Präzedenze nach der Aufhebung recht interessant werden.“

Den Berichten des bekannten Afrikareisenden und jetzigen Generalconsuls in Tunis Dr. Nachtigal über die Zustände an der Westküste von Afrika sieht man in Regierungskreisen mit Spannung entgegen. Es gewinnt den Anschein, daß man sich doch hier mit Kolonisationsprojekten trägt, mit denen man indessen nicht eher hervortreten möchte, als bis man sich auf positive Resultate stützen kann.

Nachdem die jüngst von einem Berliner Blatte verbreitete Nachricht von Verhandlungen über einen deutsch-russischen Handelsvertrag von der deutschen „Petersburger Zeitung“ und der „Politischen Korrespondenz“ demittirt worden, geht jetzt das Gerücht, daß deutsch-russische Verhandlungen wegen beiderseitiger Vernehmung der Grenz-wächter im Gange seien. Auch dieses Gerücht behält sich. Früher hat Rußland allerdings wiederholt als Bedingung für Verkehrsvereinfachungen an der Grenze eine größere Mitwirkung Preussens zur Unterdrückung des Schmuggels an den westlichen Grenzen Rußlands und Polens verlangt, allein in neuerer Zeit hat weder die russische Regierung diese Forderung wiederholt, noch auch die deutsche Regierung ein entsprechendes Angebot gemacht. Die letzten Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland, betreffend den Grenzverkehr, wurden im Jahre 1876 geführt, und Gegenstand dieser Verhandlungen waren verschiedene Vorschläge der deutschen Regierung, welche auf Eröffnung neuer Zoll-

Er ging fort, um die nötige Rücksprache zu nehmen wegen der Unterbringung des Verwundeten, während dessen führte der Marschall Bernbard bei Seite. „Verlassen Sie, sobald es nur irgend möglich ist, mit Ihrem Bruder Florenz; kurze Zeit wird sich das Duell geheimhalten lassen, lange aber sicher nicht, und dann könnten die Folgen für Sie Beide sehr unangenehm werden.“ Er grüßte die Herren und stieg mit auf den Aufsitzer des Wagens, in welchem die Leiche Grafen Amadeo nach seiner Villa gefahren wurde.

Edwin wurde in das Haus des Todengräbers gebracht und in ein kühles Hinterzimmer gebettet. Mehrere Tage lag er dort in heftigem Fieber. Bernhard wachte nicht von seiner Seite, obgleich der Kranke in seinen Fieberphantasien nie in seinen lichten Augenblicken von ihm verlangte, er solle ausgehen und Annunziata suchen. Wie gern hätte Bernhard aus eigenem Antriebe es gethan, aber er wagte nicht den Bruder zu verlassen, dessen Genesung langsamere Fortschritte machte, als die Beschaffenheit der Wunde anfangs vermuthen ließ. Und doch konnte er den Heilungsprozeß nicht in seinem Verstand abwarten. Der Arzt, der den Kranken täglich besuchte, brachte die Nachricht, daß die Unternehmung wegen des Duells eingeleitet sei und beide Brüder in Gefahr schwebten, verhaftet zu werden. Er rieth jetzt selbst zur schleunigen Abreise.

„So anstrengend die Reise sein mag, kann sie Ihnen doch nicht so gefährlich werden als eine Unternehmungsbildung, der Sie hier ausgeht,“ sagte er. Bernhard beschloß, am nächsten Tage mit Edwin nach Rom abzureisen und traf alle Vorbereitungen dazu. Nun aber widerlegte sich der Bruder der Abreise. „Ich verlasse die Stadt nicht, ohne etwas über Annunziata's Schicksal gehört zu haben,“ erklärte er und beharrte hartnäckig dabei. Bernhard blieb nichts Anderes übrig, als ihm den Willen zu thun und sich auf die Gefahr hin, erkrankt und verhaftet zu werden, in die Stadt zu wagen.

Nach mehreren Stunden kehrte er tröstlos und niedergeschlagen zurück; die Hoffnung, Annunziata werde nach dem Tode des Grafen wieder zum Vorschein kommen, hatte sich nicht erfüllt. Petronella samt Tochter und Neffen waren wie vom Erdboden vermisst. Das Säuschen vor der Porta San Gallo hatte andere Bewohner, welche über das Verbleiben der früheren Besitzer keine Auskunft geben konnten oder wollten. Auch die am nächsten Tage wiederholten Nachforschungen hatten kein anderes Ergebnis. Immer dringender wurden die Warnungen, Florenz zu verlassen, Edwin mußte sich endlich fügen und abreisen ohne nur eine Spur von Annunziata entdeckt zu haben. Sie schien ihm unwiderbringlich verloren. . . (fortf. folgt.)

stellen an der russisch-deutschen Grenze, auf Erweiterung der Rechte der Zollstationen zur Abfertigung der Waaren, auf Aufhebung drückender Positionen des russischen Zollgesetzes und des Reglements der russischen Zoll-Administration, auf Beilegung des sogenannten Artikelweins (einer Art privilegierter Junkt- und Sitbweins) und auf Erleichterung der lästigen Passrevision gerichtet waren. Ueber den weiteren Verlauf der Sache ist nur bekannt geworden, daß die russische Regierung die Wünsche der deutschen Regierung durch eine Kommission prüfen ließ, jedoch die von der deutschen Regierung geforderte Abänderung des russischen Zolltarifs von vornherein ablehnte.

In den Ausschüssen des Bundesrats ist gestern das Gesetz gegen den Mißbrauch von Sprengstoffen mit einigen ganz unerheblichen redaktionellen Änderungen angenommen worden. Im Plenum erfolgte die einstimmige Zustimmung zu den Vorschlägen der Ausschüsse und so gelangte der Entwurf noch heute an den Reichstag. Motive sind denselben auch jetzt noch nicht beigelegt, indessen ist eine Nachlieferung derselben für morgen oder übermorgen zu erwarten. Auch die übrigen Gegenstände der Bundesrats-Tagesordnung werden glatt erledigt. Der Entwurf über Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung ist dem Reichstage zugegangen, der Entwurf über die Subventionierung der Dampfmaschinen nach Ästen und Australien soll in der nächsten Woche unverändert werden, vorausgesetzt, daß bis dahin die Aufhebung des Reichstages nicht erfolgt ist.

Der Gesetzesentwurf, betreffend die Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung, der heute im Reichstage zur Verteilung gelangt ist, enthält folgende Hauptbestimmungen:

Art. 1. Die Grundlage des Maßes und Gewichtes ist das Meter. Das Meter ist die Einheit des Längemaßes. Aus demselben werden die Einheiten des Flächenmaßes und des Körpermasses — Quadratmeter und Kubikmeter — gebildet. Das Gewicht des in einem Bärrel von einem Hektoliter des Meter Seitenlänge enthaltenen reinen Wassers im luftleeren Raume und bei der Temperatur von 4 Grad des hunderttheiligen Celsiustempers bildet die Einheit des Gewichtes und heißt das Kilogramm.

Art. 2. Es gelten außer den in Art. 1 aufgeführten Namen der Maßeinheiten zur Bezeichnung von Theilen und Vielfachen derselben folgende Namen:

A. Längemaße. Der tausendste Theil des Meter heißt das Millimeter. Der hundertste Theil des Meter heißt das Centimeter. Tausend Meter heißen das Kilometer.

B. Flächenmaße. Hundert Quadratmeter heißen das Ar. Zehnhundert Quadratmeter oder hundert Ar heißen das Hektar.

C. Körpermasse. Der tausendste Theil des Kubikmeters heißt das Liter. Der zehnte Theil des Kubikmeters oder hundert Liter heißen das Hektoliter. Zulässig ist die Bezeichnung von Flächen oder Räumen durch die Quadrate oder Würfel des Centimeter und des Millimeter.

Art. 3. Es gelten für Theile und Vielfache der im Artikel 1 genannten Einheiten folgende Namen: Der tausendste Theil des Gramms heißt das Milligramm. Tausend Milligramm heißen die Tonne.

Art. 4. Zur Eichung und Stempelung sind zuzulassen: diejenigen Längemaße, welche dem Meter oder seinen ganzen Vielfachen, oder seiner Hälfte, seinen fünften oder seinem zehnten Theile entsprechen; diejenigen Körpermasse, welche dem Kubikmeter, dem Hektoliter, dem halben Hektoliter oder den ganzen Vielfachen dieser Vielfachen, oder dem Liter, seinem Zwei-, Fünftel-, Zehntel-, Hunderttheil, oder seiner Hälfte, seinen fünften, zehnten, zwanzigsten, fünfzigsten oder hundertsten Theile entsprechen; die Masse des Gewichtes, welche dem Kilogramm, dem Gramm oder dem Milligramm oder dem Zwei-, Fünftel-, Zehntel-, Zwanzig- oder fünfzigsten Theile des Gramms, oder der Hälfte, dem fünften oder dem zehnten Theile des Kilogramm oder des Gramm entsprechen. Zulässig ist ferner die Eichung und Stempelung des Bier- oder Hektoliter, so wie des Bier- oder Liter.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat die Brantweinsteuerentlastung gestern nach den Beschlüssen des Herrenhauses genehmigt und die Vorlage über den Bau der Eisenbahn von Moslar nach Weiskirchen in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die belgische Abgeordnetenkammer hat den Antrag auf Anstellung einer Untersuchung über die in der todtten Hand resp. im Besitze von Klöstern befindlichen Güter mit 60 gegen 58 Stimmen abgelehnt.

In Frankreich machen sich in jüngster Zeit die Napoleoniden wieder einmal bemerklich. So hat Prinz Napoleon ein Schreiben, als Beantwortung einer Zufahrt seiner Anhänger an letztere gerichtet, in welchem er sagt, eine neuerliche Besatzung des Prinzen Viktor Napoleon, der stets seinen Begehren und seine Ehrfurcht bezeugt habe, sei unmöglich. Der Name Napoleon repräsentire nicht ausschließlich eine Regierungsform, das Kaiserthum oder die Republik; dies sei vielmehr eine Nebenfrage, die das Volk lösen werde. Die Republik könnte übrigens den Nachkommen des ersten Konsuls nicht missfallen. Der Name Napoleon bedeute vor Allem die weitere Entwicklung der französischen Revolution, die Abtönung vor der nationalen Souveränität, die Liebe zum Volke, den Willen, die dringenden sozialen Reformen durchzuführen und die Demokratie ihrer Ehre und den sie bedrohenden Begehrlichkeiten zu entziehen. — Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Communiqué: „Es ist unrichtig, daß zwischen Frankreich und der internationalen afrikanischen Gesellschaft eine eigentliche Konvention abgeschlossen worden ist, es haben lediglich Bourparles stattgefunden, in Folge deren Frankreich sich verpflichtet hat, der internationalen afrikanischen Gesellschaft keine Hindernisse in den Weg zu legen, während diese ihrerseits sich verpflichtet hat, in dem Falle, mo eine Auflösung der Gesellschaft stattfinden sollte, die ihr in Centralafrika gehörigen Gebiete an keine andere Macht als an Frankreich abzutreten. Unrichtig ist ferner, daß Frankreich die Forderung der internationalen afrikanischen Gesellschaft anerkannt hat.“ — Die Steuererinnungen des Monats April d. J. ergeben ein Juridicalbleiben um 6 1/2 Mill. hinter den im Budget vorgesehenen Boranschlag. Die „France“ sagt, mehrere Mitglieder der Budgetkommission gingen im Hinblick auf die Fortdauer des Defizits in den Einnahmen mit der Absicht ein, eine Verärgerung der Staatsbahnen in Vorkurs zu bringen. — Die „Times“ meldet in einer zweiten Ausgabe aus Spanghah, in Tientsin hätten wegen der Zonting-Angelegenheit Präliminarverhandlungen begonnen.

Um englischen Verhause erklärte gestern der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, das Gerücht von der Abtretung von Sarafas an Rußland sei un-

besteht und er könne dasselbe kaum für wahr halten, denn Russland habe am 4. September v. J. erklärt, Sards habe stets außerhalb der russischen Grenze bleiben. Die Regierungsvorlage betreffend die Errichtung eines Ministeriums für Schottland wurde in erster Lesung angenommen. — Am Unterhause erwiderte Premier Gladstone auf eine Anfrage, eine definitive Antwort der Fichte bezüglich der Konferenz sei noch nicht eingegangen. Der Unterstaatssekretär Fitzmaurice erklärte, die Regierung stehe mit Portugal über die geeignete Art, die Zustimmung der Mächte zum Conventiovertrag zu erhalten, in Verhandlung.

Im englischen Unterhaus ist wieder, wie alljährlich, von Mr. Bradbury der Antrag eingebracht worden, daß künftighin die Ehe eines Mannes mit der Schwester seiner verstorbenen Ehefrau gestattet sein solle. Wie jedesmal, so wurde auch diesmal die Bill angenommen. Ebenso regelmäßig, wie sie im Unterhaus angenommen wurde, ist die „Schwägerinnenbill“ vom Oberhause abgelehnt worden. Wärsichtlich liegt ihr auch diesmal dasselbe Schicksal bevor.

Der russische Finanzminister hat nunmehr, wie verlautet, dem Reichsrath einen Gesetzentwurf über die Einführung einer procentigen Ergänzungsteuer von dem Reingewinn größerer Handels- und Industrie-Unternehmungen vorgelegt. Die Verhandlungen hierüber würden im Reichsrath demnächst stattfinden.

Die „Polit. Korresp.“ meldet: Die Fichte hat dem englischen Kabinete ihre Bereitwilligkeit mitgetheilt, an der Konferenz theilzunehmen, gleichzeitig aber auch den Wunsch ausgedrückt, daß die Konferenz in Konstantinopel zusammenzutreten und daß dieselbe nicht auf die ägyptische Finanzfrage beschränkt bleibe.

Zur ägyptischen Lage liegen heute folgende telegraphische Nachrichten vor: Kairo, 8. Mai. Wie gerüchtweise verlautet, soll im Laufe des Monats Juni eine größere Expedition abgehen, um Gordon Hilfe zu bringen. Die beschleunigte Rückkehr des Generals Graham erscheint geeignet, dem Gerüchte eine gewisse Glaubwürdigkeit zu verleihen.

London, 8. Mai. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Kairo von gestern gemeldet, daß das Gerücht, die ägyptische Regierung verlange eine Entime in der Konferenz, ungenau sei. Ein offizieller Antrag auf Zulassung zu der Konferenz sei von der ägyptischen Regierung nicht gestellt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Mai.

Der Kaiser empfing gestern Vormittag den Prinzen Friedrich Karl. Demnächst hatten auch der General der Kavallerie Graf v. d. Goltz, sowie der von Brüssel zurückgekehrte Hofmarschall Graf Perschke und Prinz August von Württemberg die Ehre des Empfanges. Um 1 Uhr Nachmittag ertheilte der Kaiser dem Professor an der Universität Betersburg, v. Martens, eine Privataudiens. Um 1 1/2 Uhr begab sich der Kaiser nach Potsdam zum Neuen Palais zur kronprinzlichen Familie, bei welcher befandlich der Prinz von Wales und Prinz Christian zu Schleswig-Holstein mit seiner Niade, der Prinzessin Karoline Mathilde, zum Besuche eingetroffen sind. Nachdem der Kaiser die künftlichen Gäste begrüßt, nahm derselbe auch an dem gemeinsamen Diner bei den kronprinzlichen Herrschaften Theil. Nach Aufhebung der Tafel unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt nach dem Babelsberger Parkes, welchen er noch besonders in Augenschein nahm, worauf derselbe dann zur Station Neubabelsberg sich begab, von wo aus die Rückfahrt mittels Extrazuges nach Berlin angetreten wurde. Um 5 Uhr traf der Kaiser wohlbehalten wieder in Berlin ein. Später war im kaiserlichen Palais eine kleine Theegesellschaft.

Der Kaiser ertheilte gestern Abend dem Fürsten Bismarck eine längere Audienz.

Der Kaiser nahm heute Vormittag die Vorträge der Hofmarschälle entgegen und empfing hierauf den Chef der Langenbarmie, General v. Rauch, den kommandirenden General des 6. Armee Corps, Generalleutnant von Wisemann, sowie den Prinzen Friedrich zu Hohenlohe-Öhringen und andere höhere Offiziere. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf und dem Generalleutnant v. Albedyll. — Später unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr findet bei den Majestäten eine kleine Familienfeier statt, zu welcher auch die kronprinzlichen Herrschaften, sowie der Prinz von Wales und der Prinz Christian zu Schleswig-Holstein von Potsdam nach Berlin kommen.

Wie verlautet, wird die Kaiserin am Sonnabend Vormittag nach Baden-Baden und der Kaiser am Sonnabend Abend nach Wiesbaden abreisen.

Die „Pro-Korresp.“ schreibt: Unsere Kaiserin hat in ihrer Wiederherstellung erfreuliche Fortschritte gemacht und konnte bereits am Sonntag (4. Mai) außer Bett die Besuche der kronprinzlichen Familie entgegennehmen.

Prinz Albrecht, geboren am 8. Mai 1837, feierte heute im Schlosse zu Hannover sein Geburtsfest. Die Majestäten und die Mitglieder der königlichen Familie hatten denselben durch Glückwünsche-Schreiben und Telegramme ihre Gratulationen dargebracht.

Die Königin Victoria von England und die Prinzessin Beatrice haben Dienstag Abend 10 1/2 Uhr in Begleitung des Großherzogs und der Prinzessin Elisabeth von Hessen die Kaiserin angetreten und sind am Mittwoch in Windsor eingetroffen.

Die Kaiserin von Russland wird demnächst nach Deutschland kommen. Sie trifft nach dem 20. d. in Kumpenheim ein, um am 26. stattfindenden Vermählung ihrer Cousine, der Prinzessin Elisabeth von Hessen mit dem Erbprinzen von Anhalt, beizuwohnen. (Nachtrag Friedrich von Hessen, der Vater der Braut, ist bekanntlich der Bruder der Königin von Dänemark; er ist mit einer

Tochter des verstorbenen Prinzen Karl von Preußen verheiratet.) Wie lange der Aufenthalt der Kaiserin in Deutschland dauern wird, ist unbekannt.

Wie man uns aus Athen meldet, hat der Erbprinz von Meiningen daselbst in der Villa des Dr. Schliemann Wohnung genommen. In der letzten Woche besuchte der Erbprinz zusammen mit dem berühmten Forscher die neuen Ausgrabungen von Tyrins. Die aufgedeckte Architektur weist weit über die homerische Zeit hinaus und dürfte diese Ausgrabung für die griechische Geschichte geradezu epochemachend sein. Man nimmt an, daß die Zeit von 1300 bis 1200 vor Christus die Entstehungsperiode der Bauten ist. Zur Fahrt über das ägäische Meer hatte der König Georg dem Prinzen von Meiningen seine prachtvolle Dampfjacht zur Verfügung gestellt; die Ueberfahrt war ungemein sürmisch. Dr. Schliemann ist in Tyrins geblieben, während der Erbprinz bereits wieder nach Athen zurückgekehrt ist.

Wie „E. T. C.“ aus Paris meldet, begabte der Botschafter Fürst Hohenzollern nach Deutschland abzureisen. — Die Verlobung des Fräulein Kartharine von Wardeberg, Tochter des Prinzen August von Württemberg, mit dem Hauptmann und Kompagnie-Chef im Kaiser Franz-Regiment von Schen in Wien gemeldet.

Von der Station Wildpark, 7. Mai, schreibt man der „Magd. Btg.“: Seine königliche Hoheit der Prinz von Wales ist heute Vormittag 10 Uhr 6 Minuten mit dem schiffplanmäßigen Frankfurter Courierzuge, der ausnahmsweise auf hiesiger Station anhielt, zu Besuche bei den kronprinzlichen Herrschaften eingetroffen und hat im Neuen Palais Wohnung genommen. Durch den prächtigen Park kam zunächst die Frau Kronprinzessin, ihr jüngstes Töchterchen, Prinzessin Margarethe, an der Hand führend, zu Fuß zur Station, bald darauf die Erbprinzessin Charlotte von Meiningen mit den Prinzessinnen Viktoria und Sophie und der kleinen Prinzessin Feodora und begleitet vom Herzog Christian zu Schleswig-Holstein, der Givilleibung trug, während der Prinz von Wales in preussischer Generalsuniform dem Coups entstieg und von seinen Verwandten auf das Gerechtigkeit begrüßt wurde. Die bereit gehaltenen Hofequipagen wurden zurückgeführt und Arm in Arm legten die künftlichen Geschwister und die jungen Prinzessinnen den Weg in das Neue Palais wieder zu Fuß zurück. Der Kronprinz war beim Empfange seines Schwagers nicht zugegen, sondern wohnte dem Gottesdienste in der heiligen Geistkirche in Potsdam bei. Bald nach 11 Uhr kamen Prinz und Prinzessin Wilhelm, begleitet von der zum Besuche bei ihnen weilenden Prinzessin Karoline Mathilde von Schleswig-Holstein in das Neue Palais zur Begrüßung des Prinzen von Wales. Ein dejeuner d'adieu, zu welchem auch Se. Majestät der Kaiser mittelst Extrazugs von Berlin hier eintraf, vereinte sämtliche hier weilende Mitglieder des königlichen Hauses um 2 Uhr bei den kronprinzlichen Herrschaften. Der Prinz von Wales wird sich nur wenige Tage hier aufhalten; Hauptzweck seines Kommens war der Wunsch, das Kaiserpaar persönlich zu begrüßen, während er auf deutschem Boden weilte, und er wird deshalb, wenn nicht noch heute, bestimmt morgen im königlichen Palais in Berlin den Majestäten einen Besuch abgeben. Während die Prinzessin von Wales mit ihren Kindern von Darmstadt zu längerem Aufenthalt nach Gumbden gereist ist, begibt sich der Prinz von hier über Paris direkt nach London.

München, 8. Mai. Dem zum Botschafter in London ernannten, bisher hier akkreditirten russischen Gesandten v. Staal ist, wie die „Allgem. Zeitung“ meldet, das Großkreuz des Michaelordens verliehen worden.

Oesterreich.

Wien, 8. Mai. Die Leiche der Kaiserin Maria Anna ist heute unter Theilnahme der Civil-, Militär- und Kommunalbehörden, vieler Korporationen und einer großen Menschenmenge nach dem Bahnhofs übergeführt worden.

Italien.

Rom, 8. Mai. Der „Agenzia Stefani“ zufolge ist über sämtliche die Fische an der dalmatinischen Küste betreffende Fragen ein Einvernehmen erzielt worden. Die Redigirung des Protokolls und spezieller Beschlüsse über die auf der Konferenz verhandelten Gegenstände werde in einigen Tagen erfolgen.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Heute Vormittag 11 Uhr wurde Marquis Tseng, begleitet von dem Sekretär Tsün, von dem Präsidenten Grevy in Abtheilung empfangen. Am Anfang der nächsten Woche wird Marquis Tseng mit seinem Personal Paris verlassen.

Provinzielles.

Weißenfels. Am 5. ds. Nachmittags entleerte sich in seinem ulerigen Hause, in welches er seit Kurzem aus der Ferne zurückgekehrt war, der Ärtztel A. mittelst eines Schusses durch den Kopf. Die Ursache ist unbekannt. — Schraplau. In der Destillation „Kupferhammer“ bei Unterrödingen am See verunglückten am 3. ds. nach einander sieben Personen durch Einathmung von Kohlenoxyd, indem einer den andern aus dem Unglücksraume herausziehen und retten wollte. Kaum hatten sie die Stätte betreten, als sie betäubt und bemußlos niederfielen. Durch die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche gelang es, fünf in's Leben zurückzuführen, während bei zwei Personen, einem Monteur und einem Arbeiter, die Verwunde erfolglos blieben. Die dem Tode Verfallenen sind verheiratet und hinterlassen je eine zahlreihe Familie.

Zeitz, 8. Mai. In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch starb hier nach kurzem Leiden unser Ehrenbürger Herr Sanitätsrath Dr. Carl Heinrich Woppsch. Der Bereuigte war am 30. November 1805 zu Dresden als Sohn eines Militär-Giturgenen geboren, verlebte aber seine Kinder- und Schulzeit in Zeitz, da sein Vater nach hier versetzt worden war. Am 19. März 1831 promovirte er

in Halle zum Dr. med. und feierte am 19. März 1881 in voller Gesundheit das 50jährige Doktor-Jubiläum, bei welcher Gelegenheit ihn die Stadt zum Ehrenbürger ernannte. — Am gestrigen Tage fand die Fertigstellung des 1000. Pianinos in der Pianofortefabrik des Herrn F. Geißler hier statt. Um den Tag würdig zu begehen, unternahm am Nachmittag Herr Geißler mit seinen Arbeitern einen Ausflug nach Durschütz und Gleina und wurde am Abend die Feste im Schützenhause durch ein festliches Beendigt.

Eisleben. Auf dem Hövelschafte hier explodirte eine Schachtel mit Zündhütchen, die ein Häuer in der Hand hielt. Die rechte Hand und die rechte Knieghebe wurden total zerschmettert; Hand und Bein sind amputirt worden.

Sangerhausen, 4. Mai. Im vergangenen Winter wurden wiederholt sowohl in der Helme als auch in der Unstrut Fische durch explodirendes Dynamit getödtet. Die angestellten Rederger nach den Urhebern der Dynamitexplosionen lenkten den Verdacht auch auf den Arbeiter Wilhelm Reih zur Artern. Denselben wurde zur Last gelegt, durch Anwendung explodirender Stoffe Fische in der Unstrut bei Artern getödtet zu haben. Er hatte sich diesbezüglich am vorigen Donnerstage vor dem hiesigen Schöffengerichte zu verantworten. Reih gab zu, bei Raibritsch etwa 25 Pfd. Fische mit einem Rege in der Unstrut gefangen zu haben, leugnet aber die Anwendung explodirender Stoffe. Er wurde des Fischevergehens für schuldig befunden und zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. Die Gefraue des Reih und der Schwager desselben, Arbeiter August Schöder, welche Fische, die durch Explosion getödtet waren, verkauft hatten, wurden wegen Gehelei mit je 2 Wochen Gefängnis bestraft.

Gehaus. Die vermissten drei Kinder sind am 5. ds. Vormittags beim Durchsuchen der Scheune einer der Wittwen, welcher 2 Kinder — die einzigen — fehlten, in einen gezogenen Kiste ersticht aufgefunden worden. Die Scheune war zwar in der ersten Nacht des Vermisstens der Kinder untersucht oder vielmehr von den Suchenden nach den Kindern durchsucht worden. Die verhängnisvolle Kiste dachte Niemand zu öffnen. Die herzhafte und thätige Theilnahme thut sich kund. Ist doch eine Mutter ihrer einzigen zwei Kinder beraubt. Auf der Schreibtisch eines dieser Kinder fand man geschrieben: „Ich bin ein gutes Kind.“ Beide Mütter sind arme Wittwen!

Universitätsnachrichten.

Der bisherige Privatdozent an der Universität in München, Dr. phil. et theol. D. Wardenhewer ist zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Akademie in Münster und der Privatdozent Lic. theol. und Dr. phil. Fr. Waethgen in Kiel ist zum außerordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität daselbst ernannt worden.

Gewinn-Liste

der 5. Klasse der 105. Königl. sächs. Landes-Lotterie. Gezogen in Leipzig den 8. Mai 1884.
15,000 A auf Nummer 18829.
5000 A auf Nummer 16877 5533.
3000 A auf Nummer 72539 17547 18545 69008
29466 64942 29139 96401 6366 25724 72203 43115
90634 27503 63417 44921 69276 42198 40724 93382
62579 75626 95324 77989 32338 6678 65241 38590
74727 30957 35945 75515 36214 74963 94993 62106
9368 4768 69990 68215 34480.

Bermittlichte.

London, 8. Mai. Die Internationale Hygiene-Ausstellung in South-Kenington ist heute Mittag 1 1/2 Uhr durch den Herzog von Cambridge feierlich eröffnet worden. In der Eröffnungsrede wies der Herzog von Cambridge auf den internationalen Charakter der Ausstellung hin, zugleich sprach derselbe die Hoffnung aus, daß die Ausstellung für alle Länder von heilsamen Folgen sein möge. Der Premier Gladstone mit mehreren Mitgliedern des Kabinetes, sowie der Lord-Mayor von London wohnten der Eröffnungsfeierlichkeit bei. In einer Fabrik in der Nähe der Stadt Ayr in Schottland fand heute früh eine Dynamitexplosion statt, durch welche 10 Personen getödtet wurden.

Duedob, 8. Mai. Die Kollision des Dampfers „State of Florida“ hat am 18. April er. stattgefunden. Das Schiff, mit welcher die Kollision erfolgte, war die Bark „Bonema“ von Neu-Brumshovig. Beide Schiffe sind gesunken. Die Geretteten wurden am 20. April von der norwegischen Bark „Theresa“ aufgenommen, 24 derselben und zwar 6 Passagiere und 18 Matrosen gingen am 5. d. von der „Theresa“ auf den Dampfer „Titania“ über, die übrigen Geretteten, 4 Passagiere und 14 Matrosen, werden hier mit der „Theresa“ erwartet.

Duedob, 8. Mai. Der dritte Offizier des Dampfers „State of Florida“, der sich unter den Geretteten befindet, sagt aus, die Geretteten seien 35 Stunden lang ohne Nahrung und Wasser, mehrere derselben nur in ihrer Nachkleidung, in den Rettungsbooten untergebracht. Von den Passagieren der ersten Kajüte ist James Bennett der einzige Gerettete, von den Frauen, die sich auf dem Schiffe befanden, ist nur die Stewardess gerettet, alle übrigen Frauen weigerten sich, das Schiff zu verlassen.

„Aus Berlin.“ Ein hahisches Gehalt zahlt die Stadt Berlin ihren Magistratsmitgliedern; in Summa nämlich 174780 A. Der Oberbürgermeister von Fordeubad erhält 30000 A, der Bürgermeister Dunder 15000 A. Die Stadträthe setzen sich im Durchschnitt auf 10000 A. — Die Zahl der leestehenden Wohnungen in der Residenz hat bedeutend abgenommen. 1878 waren es noch 21 993, jetzt nur 13 128. Dementirend seien auch bereits die Miethspreise.

„Albert Traeger's Gedichte“ erscheinen in den nächsten Tagen bereits in sechzehnter Auflage bei Ernst Reil in Leipzig.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänich in Halle.

Zur Herren-Confection.

Tuche und Buckskins in schwarz und farbig zu Anzügen. Kammgarne, Granit und Crêpes zu Röcken und Ueberziehern in reichhaltiger Auswahl.

Für Maass-Bestellungen auf Herren- u. Damen-Confection eigene Werkstätten im Hause.

Halle a/S., Gr. Ulrichstrasse 24. Gegründet 1850.

Louis Sachs.

Tuch-, Manufactur-, Modewaaren-Handlung und Damen-Confection.

Reelle Bedienung.

Damen-Confection.

Mantelets, Jaquettes, Umhänge in den neuesten Facons. Brunnen-, Rad- und Regenmäntel in jeder Grösse und Genre. Kinder-Havelocks u. Paletots.

Kleiderstoffe
in den neuesten Stoffen und Mustern mit dazu gehörigen Besätzen in grossartiger Auswahl.

Halle a/S., Gr. Ulrichstrasse 24. Gegründet 1850.

Billige, feste Preise.

Saubere, geschmackvolle Ausführung, garantirt guter Sitz.

Aepfelwein

(Frankfurter), diese Woche vom Faß, à Fr. 38 $\frac{1}{2}$, bei

A. Trautwein, gr. Ulrichstr. 30.

ff. gemahl. Zucker,
à \mathcal{L} . 32 $\frac{1}{2}$,
9 $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} . für 3 \mathcal{M} .
ff. Brod-Zucker,
à \mathcal{L} . 42 $\frac{1}{2}$,
in Verb. 37 $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} .
ff. Würfel-Zucker,
à \mathcal{L} . 38 $\frac{1}{2}$,
9 $\frac{1}{2}$ \mathcal{L} . für 3 \mathcal{M} .
ff. gebr. Coffees,
Menado-Mischung,
à \mathcal{L} . 180 $\frac{1}{2}$,
ff. Java, à \mathcal{L} . 140 und 160 $\frac{1}{2}$,
sehr preiswerth
à \mathcal{L} . 100 und 120 $\frac{1}{2}$.
feinsten Perl-Coffee,
à \mathcal{L} . 170 $\frac{1}{2}$.

A. Trautwein, gr. Ulrichstr. 30.

Neuheit zum Schützenfeste!

für Cigarrengesichte und Ansträger bietet sich lohnender Verdienst. Näheres durch

Haase & Steuer,
Tittau i. S.

Selbstgefertigte Kinderwagen, Markt für u. alle Arten Korbwaren verkauft am billigsten **R. Huch, Gerrenstr. 6.**

Pelzsachen

übernimmt zur Konfektion unter Garantie

Emil Franke,
Kürschnermeister,
Markt- und Kleinmieden-Gäß.

Pelzsachen

übernimmt zum Konfektiren

Leipzigstr. 21, **J. Lösche.**

Zöpfe, wie alle künstlichen und modernen Haarschneidereien billigt bei

B. Rosenblatt, Schmeerstr. 36.

Interim-Stadt-Theater.

Vor dem Steinthor Nr. 7 u. S.
Sonabend den 10. Mai 1884.

Der Postillon von Lonjumeau

Romische Oper in 3 Akten von A. Adam.
Sonntag:

Der Freischütz.

Hôtel & Café David

(im neuen Saal).
Heute Sonabend den 10. Mai

Concert
der Tyroler Concert- und Jodler-Gesellschaft
„Alpenrose“
Junder aus Innsbruck.
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.

Walzer-Club.

Unser Kränzchen findet **am Sonntag** im „Deutschen Kaiser“ zu **Diemitz** statt.
Der Vorstand.

PABADIES.

Heute Sonabend Abend **Pökelknochen** mit Sauerkraut, Erbsensuppe u. Weizentrigg.
Sonntag früh von 9 Uhr an

Speckkuchen.

Restaurant R. Hoffmann,
H. Ulrichstr. 35.

Sonabend **Pökelknochen.**

Schlachtefest.
Heute Sonabend den 10. d. früh 8 Uhr **Wellfleisch,** Abends div. **Wurst u. Suppe**
Kammerstr. 12 bei **Keil.**

Heute Sonabend **Schlachtefest.**
Fr. Trautwein,
Restaurant alter Markt 33.

Ein schwarzer Dackelhund abg. gefunden. Bitte abzugeben **Rathhausgasse 3, u. 4.**

Ein Portemonnaie mit Geld in der **Wittelsstr. 5** gefunden, abzuq. **Wittelsstr. 5, part.**

für den Inscenaristell verantwortlich:
W. Ulfemann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)

Auction.

Sonabend den 10. Mai c. von Nachmittags 1 Uhr ab kommen gr. Steinstr. Nr. 15 im Witow'schen Laden die Laden-Einrichtung, ein Schaufenster-Borbau und die Einrichtung zur Beleuchtung, eine Partie braune Pappfassen z. mit zur Versteigerung.

W. Elste.

Auction.

Sonabend den 10. Mai cr. Vorm. 10 Uhr sollen Schulberg 8 hier zwangsweise versteigert werden:
Kleiderchränke, Tische, Stühle zc. und eine Partie Pappelholz.

Bischoff, Gerichts-Vollzieher.

Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.
Sonabend den 10. d. Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Schulberg 8 hier:
8 Conzylinder, 3 Schreibstretäre, 2 Kleiderchränke, 1 Spiegelchrant, 1 Tischchrant, 1 Singer'sche Nähmaschine, 1 Spieltisch, 1 Sopha, 2 Regale, mehrere Stühle, Spiegel zc.

Hirsch, Gerichts-Vollzieher.

Auction.

Sonabend den 10. d. Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere ich — Schulberg 8 — freiwillig:
1 Conzylinder, 1 Treppeleiter u. d. a. m. gegen Baarzahlung.

Müller, Gerichts-Vollzieher.

Ausschnitt

seiner Würst- und Fleischwaren, täglich frisch gefolste Zunge, Delikatessen jeder Art empfiehlt

gr. Ulrichstr. 27, W. Assmann.

Täglich frisch geb. hochfeinen

Perl-Kaffee

à Pfd. 1,60 M., sowie div. andere Sorten billigt

Hermann Baege,
große Märkerstr. 7.

Maitrank

von frischen Kräutern, frischgefochte Ginzbeer-Limonade empfiehlt billigt

A. Trautwein, gr. Ulrichstr. 30.

ff. neue Heringe, neue Kartoffeln, f. Flunders

empfeht

gr. Ulrichstr. 27, W. Assmann.

Zughund verkauft gr. Rittergasse 2.
2 Schweine zu verkaufen Kuhwitzgr. 10.

Die neuesten und elegantesten Stoffe

zur

Anfertigung feiner Herren-Garderoben

empfehlen in grosser Auswahl

Klos & Comp., Leipzigerstraße 5.

Plössnitzer Bier-Depôt

Halle a/S., Markt 1,

liefert seine anerkannt vorzüglichen u. beliebten Biere in Original-Bräuerei-Füllung zu nachstehenden Preisen franco Haus:

Lagerbier	31 Hälften zu \mathcal{M} . 3,00.
do.	15 " " " 1,50.
Bayr. Bier	27 " " " 3,00.
do.	13 " " " 1,50.

Wiederverkäufer Rabatt.

Schutzmarke.

Das allgemeine Urtheil ist die zuverlässigste Bürgschaft für den Werth und die Güte einer Sache.

Philipp Greve-Stirnberg's

Magen-Bitter „Alter Schwede“

wurde unter'm 12. März 1859 concessionirt und auf den Industrie-Ausstellungen zu London 1862, zu Dublin 1865, zu Paris 1867, zu Wien 1873, zu Bremen 1874, zu Amsterdam und Boston 1883 prämiirt.

Derselbe ist das vortrefflichste Genussmittel zur Förderung der Verdauung und ist ächt und unverfälscht zu haben:

in Halle bei **Julius Bethge,** Leipzigerstrasse, **B. Falcke,** Leipzigerstrasse, **Ferd. Hille,** Geiststrasse, **Paul Jahn,** Leipzigerstrasse, **Aug. Lauffer,** Leipzigerstrasse, **Rich. Musculus,** Brüderstrasse, **G. W. Thiene,** Leipzigerstrasse.

Bei dem lebhaften und sich stets mehrenden Absatz, dessen sich unser **Alter Schwede** seit 24 Jahren erfreut, können wir nicht umhin, unsere verehrten Consumenten noch besonders darauf aufmerksam zu machen, dass es noch immer Geschäfte giebt, die es nicht für **Betrug halten,** sich unsere **Originalflaschen** zu beschaffen, und daraus dem Publikum **ganz gewöhnliche Bitterbranntweinfabrikate,** welchen **ohne jedes Recht** der Name **Alter Schwede** beigelegt, als unser **ächttes Fabrikat** zu verkaufen.

Philipp Greve-Stirnberg in Bonn,
alleinige Fabrik des ächten seit 24 Jahren fabricirten Magenbitters „Alter Schwede“.

R. Ranzenhofer,
Halle a. S., Poststrasse 9,

empfeht für die Frühjahrsaison seine reichhaltigen Sortimente in Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren aller Art. Bestes Wägenmacher und Wiener Fabrikat. — Ältere Waare unter Kostenpreis.

Unsere Biquette ist als Schutzmarke eingetrag.

Exposition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhause in Halle a. d. S.